



Ostern 2010 in Schlesien



„Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick,
Im Tale grünet Hoffnungsglück;
Der alte Winter, in seiner Schwäche,
Zog sich in raue Berge zurück. ...“

Ein Reisebericht.

Egon Höcker, April 2010



Bunzlau – Schneekoppe – Löwenberg



Osterskizze, 03.04.2010

Herausgeber: Selbstverlag Egon Höcker

1. Auflage 2010

Redaktionsschluss: 11. April 2010

Umschlag: Skizze von der Schneekoppe, 04.04.2010. EH

Orthographisch-redaktionelle Lydia Berlin
Textüberarbeitung

Die Schrift ist einschließlich aller ihrer Teile urheberrechtlich geschützt. Vervielfältigungen jeder Art oder Einspeicherungen in elektronische Systeme sind ohne Zustimmung des Herausgebers unzulässig.

Ostern 2010 in Schlesien

Von der Autobahn Berlin – Görlitz – Breslau fahre ich bei Bunzlau ab, um nach Hirschberg zu gelangen. Eine riesengroße Tasse auf einem Sockel im Kreisverkehr macht mich aufmerksam, dass hier das weltberühmte Bunzlauer Geschirr seit dem Mittelalter hergestellt wird. Die Stadt scheint etwas Besonderes zu sein. Das Wetter ist sehr schön und ich habe noch Zeit, so dass ich mich kurz entschieße, einen Spaziergang durch das Zentrum zu unternehmen.

Ausgerüstet mit meiner neuen Kamera laufe ich durch Straßen mit Häusern, die noch in deutscher Zeit gebaut worden sind. Irgendwie spüre ich die festliche Stimmung in den Straßen. Plötzlich kommen aus der Kirche junge und alte Menschen geströmt. Alle haben ein Körbchen in der Hand, welches mit einem weißen Spitzentuch bedeckt ist.



Es beeindruckt mich schon, wenn Jungen in der Pubertät lachend aus der Kirche kommen und so ein Körbchen tragen. Auch junge attraktive Mädchen, alte Frauen und Männer, Kinder im Kinderwagen, alle tragen diese Körbchen. Hier kann ich keinen fragen, aber Helena in Rohrlach wird mich bestimmt aufklären.



Bunzlau besitzt, wie alle schlesischen Städte, einen Ring. Auch ist die Stadtmauer zum Teil noch erhalten. Ich finde Hinweisschilder für Touristen in polnischer, englischer und deutscher Sprache. Hier lese ich etwas über die Architektur des Schlosses, der Stadtmauer bzw. des Lyzeums, erfahre, dass der Barockdichter Martin Opitz in Bunzlau geboren wurde und bekomme Hinweise über die Keramikproduktion in Bunzlau.



Mein Weg führt mich in eine Verkaufsausstellung. Wunderschöne Keramik kann man hier kaufen. Im Laden sind Amerikaner. Woher wissen sie von diesem Ort? Ich sehe mir alles an, wähle zwischen einer Vase und einem Krug, entscheide mich aber dann für eine Suppenschüssel.



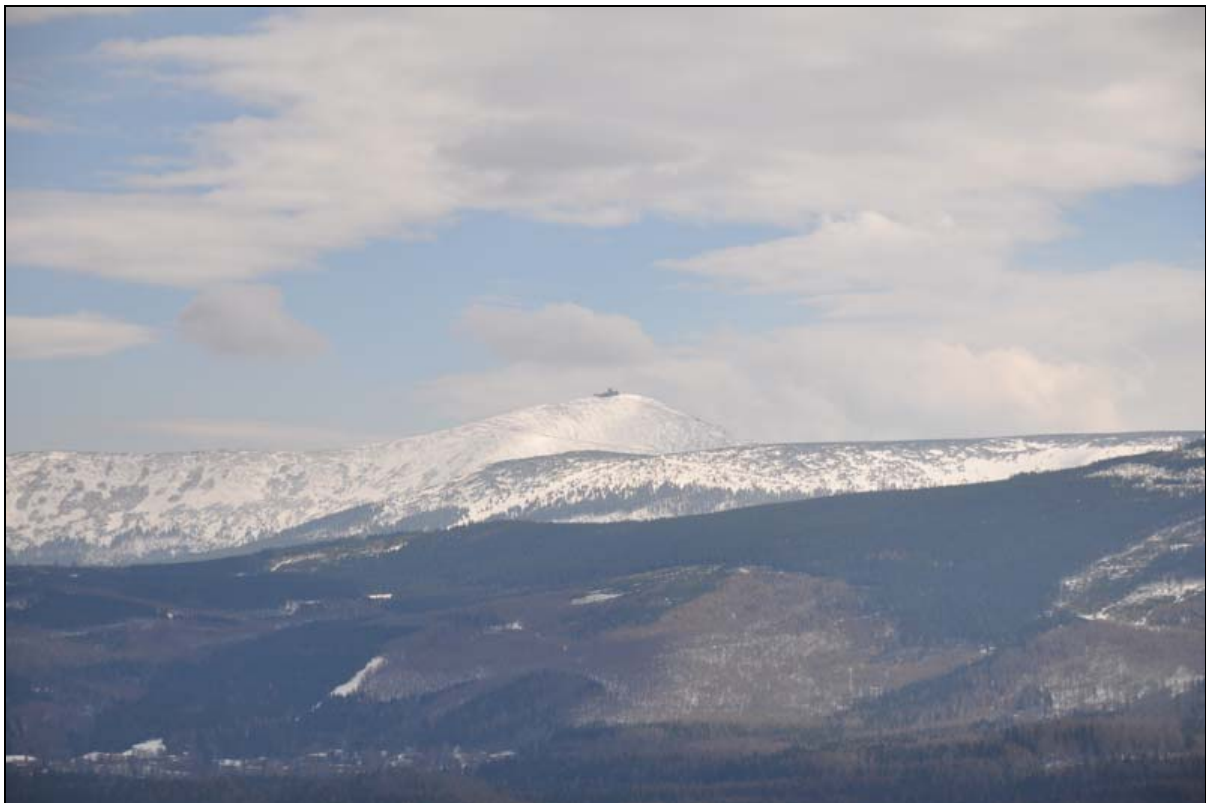


Steiler steiniger Aufstieg



Armbrustschießen im Burghof

Ich setze meine Fahrt in Richtung Hirschberg fort und komme so gegen 13:00 Uhr an. Was soll ich jetzt noch unternehmen? Für einen Spaziergang auf die Kynastburg habe ich noch genügend Zeit. Diesen Weg kenne ich inzwischen. Alte Postkarten und auch schlesische Reiseberichte haben mich auf diese Burg aufmerksam gemacht. Von oben hat man einen schönen Überblick über das Hirschberger Tal bis zum Riesengebirge. Mein Weg führt mich über den Felsenanstieg zur Burg. Einige Polen nutzen die Zeit und das Wetter, um zur Burg zu wandern. Ein „Ritter“ zeigt den Besuchern, wie man mit der Armbrust umgeht. Väter nutzen die Chance, um sich im Armbrustschießen auszuprobieren. Die Sicht ist gut und es soll am Ostersonntag sehr schön werden, so dass ich beschließe, die Schneekoppe zu besteigen.



Auf meinem Abstieg komme ich bei einer kleinen Gruppe vorbei. Zwei Erwachsene verstecken Ostereier. Kennen die Polen diesen Brauch? Als ich näher komme, höre ich, dass es sich um Deutsche handelt. Ich erinnere mich an meine Kinderzeit. Wir bastelten kleine Körbchen, die dann mit bunten Eiern gefüllt und vom „Osterhasen“ versteckt wurden. Wie groß war für mich die Freude, als ich mein Körbchen fand. Solche Zuckereier esse ich heute noch gern.

Da Warmbrunn auf dem Weg nach Rohrlach liegt, nutze ich noch eine Stunde, um im Zentrum des Kurortes einen Kaffee zu trinken. Leckeren Käsekuchen gibt es dazu.

In der Postkartensammlung von Helena fand ich eine Postkarte über die Schnitzerschule.

2007 sah ich das Gebäude, wo möglicherweise diese Einrichtung untergebracht war. Sie gehörte zur Kunstakademie von Breslau und hier wurde von berühmten Schnitzkünstlern Nachwuchs ausgebildet. Der Zustand des Gebäudes hat sich in den letzten drei Jahren nicht geändert.



Holzschneitzschule Warmbrunn



In Berlin recherchierte ich nach dieser Schule. Ich fand ein Foto, das nicht mit meinen Fotos übereinstimmt. Ich muss bei meinem nächsten Besuch erneut versuchen, das Gebäude zu finden.

Geblichen ist meine Vision von einer europäischen Schnitzerschule in Warmbrunn, wo das Handwerk gelehrt wird. Wie damals wurden Altäre von der Kreuzigung geschnitzt und aufgestellt, so könnte man heute diese Einrichtungen für Restaurierungsarbeiten bzw. neue Aufträge nutzen. Wie schön wäre es, wenn man im Riesengebirge geschnitzte Wegweiser finden könnte, die zweisprachig den Weg weisen.

In Rohrlach wurde ich herzlich begrüßt. Alle freuten sich über meinen Besuch. Im Haus fand ich Osterschmuck aufgebaut, so wie bei mir zu Hause. Helena hatte mir eine typische Ostersuppe warm gemacht. Wir konnten uns sofort unterhalten. Ich erfuhr, dass heute eine Reisegruppe mit Rohrlachern in der Dorfkirche war und anschließend bei Helena Kaffee getrunken hat. Etwas bedauert habe ich es schon, denn wann lernt man noch einen Rohrlacher kennen, der in der Dorfkirche konfirmiert wurde.

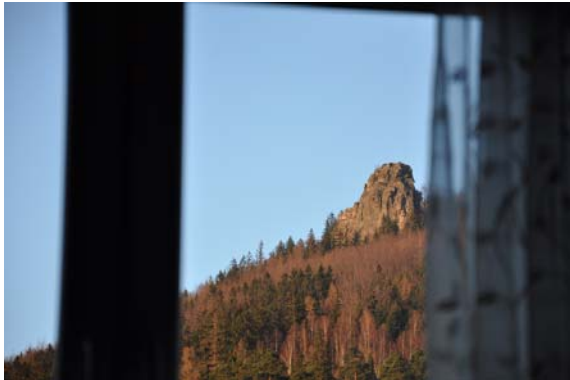


Helena war sehr fleißig seit meinem letzten Besuch. Sie zeigte mir die Chronik zur Rohrlacher Kirche. 63 Seiten hat sie geschrieben. Eine beachtliche Leistung, die nur durch Disziplin möglich war. Mit 73 Jahren kaufte sie sich einen PC und lernte, mit Word Texte zu erfassen. Ich ziehe den Hut vor Helena.

Im nächsten Herbst möchte sie die Chronik beenden. Da es mit dem Ausdrucken nicht funktionierte, nahm ich den Text mit, um ihr eine gedruckte Fassung des Arbeitsstandes der Chronik zu senden.

Während der Unterhaltung stellte ich auch die Frage nach den bedeckten Osterkörbchen, die ich in Bunzlau und in Warmbrunn bemerkte. Der polnische Brauch besagt, dass das erste

Essen am Ostersonntag das wichtigste sei. Man füllt die Körbchen mit verschiedenen Lebensmitteln, z.B. Schinken, Wurst, Eier, Käse oder Süßigkeiten, und bringt es am Sonnabend in die Kirche. Dort wird die Mahlzeit gesegnet. Am anderen Morgen nach dem Kirchgang steht dieses Körbchen auf dem Tisch und man isst daraus. In Zentralpolen sollen es Körbe sein.



Am anderen Morgen konnte ich es nicht mehr aushalten. Es gab im Riesengebirge Kaiserwetter. Die Falkensteine konnte ich vom Bett aus sehen. Ich freute mich riesig. Helena hatte bereits den Frühstückstisch gedeckt. Auch ich bekam etwas aus dem gesegneten Osterkörbchen ab. Mir war schon etwas komisch, da ich nicht vorher in der Kirche war.

Eine kleine Panne gab es doch noch. Meine Wanderschuhe waren nicht im Kofferraum. Ich hatte sie vergessen. Mieczyslaw verstand mich sofort, ging ins Haus und gab mir ein Paar Wanderstiefel. Sie passten, so dass ich nicht mit Halbschuhen zur Schneekoppe wandern musste. Als ich losfuhr, kamen mir in Sonntagsbekleidung die Rohrlacher entgegen, um in die Kirche zu gehen. Wie tief sind hier Traditionen und Glauben verwurzelt. Von Fischbach sehe ich schon mein Ziel. Keine Wolke und viel Sonne. Was für ein Glück habe ich.



In Karpatsch stelle ich mein Auto ab. Laufe bis zum Lift. Helena hatte Recht, um diese Zeit gibt es kein Anstellen. Ich bin nach ca. 15 Minuten am Ausgangspunkt meiner Wanderung zur Schneekoppe. Hier oben liegt noch Schnee.

Während meiner Fahrt dorthin denke ich an Goethes Faust:

Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
Durch des Frühlings holden, belebenden Blick,
Im Tale grünet Hoffnungsglück;
Der alte Winter, in seiner Schwäche,
Zog sich in rauhe Berge zurück.
Von dort her sendet er, fliehend, nur
Ohnmächtige Schauer körnigen Eises
In Streifen über die grünende Flur.
Aber die Sonne duldet kein Weißes,
Überall regt sich Bildung und Streben,
Alles will sie mit Farben beleben;
Doch an Blumen fehlts im Revier,
Sie nimmt geputzte Menschen dafür.
Kehre dich um, von diesen Höhen
Nach der Stadt zurück zu sehen!
Aus dem hohlen finstern Tor
Dringt ein buntes Gewimmel hervor.
Jeder sonnt sich heute so gern.
Sie feiern die Auferstehung des Herrn,
Denn sie sind selber auferstanden:
Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
Aus Handwerks- und Gewerbesbanden,
Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
Aus der Straßen quetschender Enge,
Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht
Sind sie alle ans Licht gebracht.
Sieh nur, sieh! wie behend sich die Menge
Durch die Gärten und Felder zerschlägt,
Wie der Fluß in Breit und Länge
So manchen lustigen Nachen bewegt,
Und, bis zum Sinken überladen,
Entfernt sich dieser letzte Kahn.
Selbst von des Berges fernen Pfaden
Blinken uns farbige Kleider an.
Ich höre schon des Dorfs Getümmel,
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
Zufrieden jauchzet groß und klein:
Hier bin ich Mensch, hier darf ichs sein!
(Johann Wolfgang von Goethe, Faust I)



Der Weg nach oben ist nicht gefährlich, aber schon etwas anstrengend. Hier oben fühle ich mich frei. Es gibt keinen Punkt, der höher liegt. Von hier hat man eine weite Sicht nach Tschechien und Schlesien. Hier oben verläuft die Grenze zwischen Polen und Tschechien. Im tschechischen Teil schreibe ich nach Hause und bezahle in Kronen. Im polnischen Teil esse ich ein Schnitzel und bezahle mit Zlotys. Ich lasse mir Zeit, um zu verweilen, da der Augenblick zu schön ist.

Inzwischen sind auch viele aus allen Richtungen hier oben angekommen. Einige hatten sogar Halbschuhe an. Hier oben gibt es schöne Fotomotive. Der Blick in die Schneegrube hat schon etwas Romantisches.



Da ich die Schuhe wieder abgeben möchte, fahre ich noch einmal nach Rohrlach. Helena hat für mich Kaffee gekocht. Ich berichte von meinem Ausflug. Sie gibt mir getrocknete Steinpilze, Himbeermarmelade und eine Flasche Obstwein mit. Von dieser Gastfreundschaft bin ich gerührt. Ich verspreche, bald wiederzukommen. Mein Sohn sollte diese Landschaft kennen lernen. Sie gibt dem Besucher viel Kraft mit auf den Weg.



Auf meinem Rückweg mache ich einen kurzen Halt in Löwenberg. Ich weiß, dass Hans Poelzig, der ein bekannter Breslauer Architekt war und die Breslauer Kunstakademie zeitweilig leitete, 1903-05 das Rathaus renoviert hat. Das Rathaus besitzt eine starke Ausstrahlung. Vom Ring war ich etwas enttäuscht. Die alten Häuser waren durch moderne ersetzt. Es fehlt etwas. Bei meinem Spaziergang stoße ich auf interessante Details. Auch dieses Mal gelingt es mir, einige deutsche Schriftzüge einzufangen.



Während meiner Rückfahrt durchlebe ich alle Stationen noch einmal. Es hat sich gelohnt unterwegs zu sein, um interessierten Menschen sagen zu können, dass es sich lohnt, nach Polen zu fahren. Es gibt Naturschönheiten und europäische Geschichte zu entdecken. In meiner Reiseauswertung bin ich auf die Befreiungskriege gestoßen. In Bunzlau soll Napoleon sich kurz aufgehalten haben. In drei Jahren findet erneut die Jubiläumsfeier zu den Befreiungskriegen statt. Hans Poelzig baute mit am Ausstellungsgelände zur Jahrhundertfeier vor fast 100 Jahren. Mir scheint, dass alles Kleine in einem großen Zusammenhang steht. Vielleicht auch diese Reise?



Schule in Bunzlau



Sparkasse in Bunzlau



ČESKÁ POŠTOVNÁ ANEŽKA
Anežka - 1602 m n.m.

Viel Sonne auf der
Schneekoppe
04.04.2010
H.

